

## Demokratische Republik Kongo (KONGO – Kinshasa) [früher:Zaire]

1876 – Geographenkonferenz in Brüssel: **Leopold II**, belgischer König und Spekulant großen Stils konzentriert seine Kolonialpläne auf das Kongobecken. Zitat eines damaligen Kritikers: „Der Kongostaat ist keinesfalls ein kolonisierender Staat, er ist überhaupt kaum ein Staat: **er ist ein Finanzunternehmen.**“ Dramatische Dezimierung der Bevölkerung unter Leopolds Raub- und Zwangswirtschaft.

1908 - Leopold II. überlässt „seine“ Kolonie dem belgischen Staat.

1960 - Unabhängigkeit der meisten französischen Kolonien und Belgisch-Kongos („**Jahr Afrikas**“)

Überstürzte Entkolonisierung durch Belgien – das erste mal bricht dort Chaos aus. Erste Kongo-Operation der Vereinten Nationen von 1960 – 1964. Diese kostet am 18. September 1961 dem Generalsekretär **Dag Hammarskjöld** das Leben.

1965/66 - Mobuto Sese Seko unterdrückt seine bewaffneten Widersacher - bis 1996.

1996 - In **Uganda** eroberte Yoweri Museveni die Macht nach erfolgreichem Kleinkrieg 1986, er exportierte den Bürgerkrieg alsbald 1990 nach Rwanda, 1996 **nach Kongo-Kinshasa.**

1998 - Mit voller Wucht traf der Krieg Afrika im Oktober 1998, als Zimbabwe, Angola und Namibia auf der Seite des 1997 an die Macht gekommenen Präsidenten **Laurent-Desire Kabila** mit Truppen im **Kongo-Bürgerkrieg** intervenierten und auf der anderen Seite Uganda und Rwanda offen die Rebellen unterstützen. Erstmalige Bedrohung des Fundaments der OAU/AU . „Zwei Koalitionen wichtiger Staaten Afrikas stehen sich hier in einem regulären Krieg gegenüber.“

(In den letzten 20 Jahren fiel die Nahrungsmittelerzeugung pro Kopf in großen Ländern wie Kongo-Kinshasa um 1,6 %)

Am 16. Januar 2001 wurde Präsident Laurent-Desire Kabila, ermordet. Wie in einer Erbmonarchie ging die präsidiale Gewalt auf den Sohn Joseph Kabila über, der am 26.1.2001 in seiner Ansprache beim Machtantritt Hoffnung keimen ließ.

Nun wurde erstmals ein innerkongolesischer Dialog möglich.

Nachdem die Treffen von New York, Abuja (Nigeria) und Genf immer scheiterten und auch einige Abkommen nicht durchgesetzt wurden, konnte erst in der dritten Runde des „innerkongolesischen Dialogs“ ( 9.12.2002 ) eine Einigung erreicht werden.

4.4.2003: Präsident Kabila setzt die Verfassung der Übergangszeit in Kraft. Damit begann die Periode des Übergangs in der Demokratischen Republik Kongo, die mit freien, demokratischen und transparenten Wahlen in spätestens drei Jahre enden soll.



#### Wirtschaftliche Eckdaten:

Währung: **Kongolesische Franken (FC) / 1 € = 421.705 FC (11.11.03)**  
**Bruttoinlandsprodukt:** 3,85 Milliarden US-\$ (2001, Angabe der kongolesischen Presse)  
Pro-Kopfeinkommen: **85 US-\$ p.a. (2000, Angabe der kongolesischen Presse)**  
Wirtschaftswachstum: **3% (2002, Angabe der kongolesischen Presse)**  
Inflationsrate: **1 5,8% (2002) (2001 - 195,1%; 2000 - 512%)**  
Auslandsschulden: **9,606 Mrd US-\$ (31.12.2002, Angabe der kongolesischen Presse)**  
Importe aus Deutschland: **30,3 Mio. DM (1999)**  
Exporte nach Deutschland: **10,4 Mio. DM (1999)**

Bodenschätze: **Kupfer, Kobalt, Coltan, Diamanten, Uran, Gold und andere**  
Industrie: **Bergbau, chemische Industrie, Konsumgüterproduktion (Textilien, Schuhe, Zigaretten, Lebensmittel, Getränke), Zement, Diamanten**  
**Agrarprodukte:** Kaffee, Zucker, Palmöl, Kautschuk, Tee, Chinin, Maniok, Bananen, Edelhölzer

#### Wirtschaftsgrundlagen

Die DR Kongo ist reich an Bodenschätzen, fruchtbaren Böden und tropischen Nutzhölzern. Das enorme wirtschaftliche Potenzial des Landes konnte seit der Unabhängigkeit nie voll ausgeschöpft werden.

Das Potential der Wirtschaft des drittgrößten afrikanischen Landes ist auf Grund seines Rohstoffreichtums, seiner Energiereserven in Form von Wasserkraft und seiner klimatischen Bedingungen sehr groß. Allein die Größe des Landes und die sich dadurch ergebenden infrastrukturellen Schwierigkeiten stellen ein offensichtliches Hindernis dar.

Trotzdem war das durchschnittliche BIP der Jahre 1996 bis 1998 in Dollar zu Preisen von 1995 in Kongo-Kinshasa mit 118 US-\$ das zweitniedrigste in Afrika. Das BIP ist zwar mit Vorsicht zu beurteilen, da ein großer Teil der kongolesischen Wirtschaft statistisch nicht erfaßt wird. Es verliert aber nicht völlig an Bedeutung und bleibt ein wichtiger Indikator. So lag Kongo-Kinshasa im Vergleich des höchsten 3-Jahres-Durchschnitts seit 1970 mit 408 US-\$ pro Kopf und Jahr noch vor 21 anderen afrikanischen Ländern.

Das aktuelle Bruttoinlandsprodukt liegt mit ca. 5 Mrd. USD unter demjenigen des Jahres 1958. In der gleichen Zeit hat sich die Bevölkerung verdreifacht. Auf dem Human-Development Index des UNDP von 1996 belegt die DR Kongo Platz 141 (von 174). Mit einer Außenverschuldung von ca. 15 Mrd. US-Dollar gehört sie zu den höchstverschuldeten Ländern der Welt.

#### Sektoren:

Die tragende Säule der kongolesischen Wirtschaft ist der Minensektor, der lange Zeit über 80 % der Exporterlöse einbrachte. Er ist vom wirtschaftlichen Niedergang der letzten Jahre allerdings nicht verschont geblieben. So liegt der Kupferbergbau in der Provinz Katanga mit einer Produktion um 40 000 Tonnen bei etwa 10 % des Niveaus der 80er Jahre. Nach Angaben der kongolesischen Zentralbank standen 2001 883 Mio US-Dollar Exporte 731,5 Mio US-Dollar an Importen gegenüber. 513,7 Mio USD Export entfielen auf Diamanten, 210,6 Mio USD auf Erdöl.

Die kongolesische Wirtschaft fällt durch eine für afrikanische Verhältnisse ungewöhnliche sektorale Entwicklung auf. Während zu Beginn der Unabhängigkeit die Industrie, im wesentlichen der Bergbau, im afrikanischen Vergleich sehr stark war, ist sie inzwischen zurückgefallen. Mit der Landwirtschaft verhält es sich dementsprechend umgekehrt: ihr sektoraler Anteil hat vor allem in den letzten Jahren noch einmal stark zugenommen.

Die Landwirtschaft war mit einem 30 Prozent - Anteil am BIP, am Vorabend der Unabhängigkeit im afrikanischen Vergleich gering. Während 1979 die Landwirtschaft 27,3 Prozent zum BIP beigetragen hat, waren es 1998 53,1 Prozent.

Der Bergbausektor dominierte 1995 mit etwa 60 Prozent Anteil an den Deviseneinnahmen, wobei allein der Kupferabbau für 34 Prozent der Exporterlöse sorgte. Von Bedeutung sind aber auch sehr seltene Mineralien wie etwa Coltan. Mehr als 21 Prozent der Rohstoffreserven des südlich der Sahara gelegenen Afrikas befinden sich in Kongo-Kinshasa.

Die sektorale Veränderung erklärt sich nicht durch eine höhere Produktivität im landwirtschaftlichen Sektor. Vielmehr offenbart sie den Niedergang des Bergbausektors und des gesamten BIP, sowie den teilweisen Zerfall der öffentlichen Verwaltung.

## **Die wirtschaftliche Entwicklung seit der Unabhängigkeit**

Die belgische Kolonialzeit hinterließ eine monopolartige Wirtschaftsstruktur, die der Gewinnung von Erträgen aus der Produktion von Exportgütern diente. Die Rohstoffwirtschaft war dabei stark von Industriegüter-Importen abhängig.

Das Ende der belgischen Kolonialzeit verursachte einen Einschnitt in die Wirtschaft des Landes, von dem sich Kongo-Kinshasa langfristig nicht mehr erholen konnte. (Siehe auch Abschnitt über die Unabhängigkeit.) Die wenige Tage nach der Unabhängigkeit entstandenen Unruhen führten zu einem Zusammenbruch der Verwaltung, einem Zerfall des einheitlichen Wirtschaftsraums Kongo-Kinshasa und einem massiven Vertrauensverlust der ausländischen Investoren. Wenngleich die Zeit nach der Unabhängigkeit in drei Phasen aufgeteilt werden kann, eine Phase der Wirren (1960 -1964), eine Phase der Stabilisierung (1964 -1973/4) und eine Phase des zunehmenden Niedergangs (1974 – 1997), war die Unabhängigkeit und die daraus resultierenden Determinanten für die weitere wirtschaftliche Entwicklung bisher bestimmend.

## **Akteure**

### **AFDL**

(Alliance des Forces Démocratiques pour la Libération du Congo-Zaire , eine Allianz aus vier

Rebellenorganisationen. Sprecher war Laurent-Désiré Kabila. Dieser hat das Land erobert und Präsident Mobutu gestürzt.)

### **FAC**

( Forces Armées Congolaises . Armee der Demokratischen Republik Kongo )

Vormals: FAZ ( Forces Armées Zaïroises . Armee des früheren Staates Zaire unter Mobutu )

### **MLC**

(Mouvement pour la libération du Congo – eine 1999 von Jean-Pierre Bemba gegründete Rebellenarmee. Sie kontrolliert größere Teile des Norden Kongos.)

### **RCD**

( Reassemblément congolais pour la démocratie ) – eine Rebellenbewegung aus dem Osten des Kongo, 1998 in Kigali gegründet, von der Regierung Ruandas kontrolliert.

**RCD-ML** (RCD-Mouvement de Libération)

**RCD-N** ( RCD-Nationale ) Abspaltung der RCD ( November 2002 )

### **RCD-K/ML**

(RCD-Kisangani/Mouvement de Libération ). Die RCD-ML wurde 1999 als pro-ugandische Abspaltung von Kongos größter Rebellenbewegung RCD (Kongolesische Sammlung für Demokratie) gegründet. Sie ist militärischer Hauptgegner der UPC in Ituri. Die RCD-ML kontrollierte Bunia von 2000 bis 2002 bis sie durch die UPC vertrieben wurde.

Ihr militärischer Arm: APC Armée du peuple congolaise .

### **UPC**

( Union des Patriotes congolais ) Sie ist die größte Hema-Bewegung Ituris. Mehrfach hatte sie bereits die Kontrolle über die Stadt Bunia. Seit 12. Mai ist Bunia wieder in der Hand der UPC. Bis Anfang 2003 war die UPC mit Uganda verbündet, schlug sich aber auf die Seite Ruandas und der pro-ruandischen RCD-Rebellen in Goma.

### **Ethnische Entwicklung:**

	(Ba)Hutu	Tutsi (Watussi)
<b>Kulturelle Abgrenzung</b>	<b>Bauern</b>	<b>Viehhirten und Nomaden</b>
<b>Verwandte Völker</b>	-	<b>Banyamulenge</b>
<b>Verbündete Völker</b>	<b>Lendu (Bauern)</b>	<b>Hema (Nomaden)</b>
<b>Verbündete Staaten</b>	<b>Uganda</b>	<b>Ruanda</b>

### **Karten:**



Einflussgebiete der verschiedenen Rebellenorganisationen

- von der Regierung in Kinshasa kontrolliert
- RCD: Kongolesische Sammlung für die Demokratie/Goma (Azarias Ruberwa, Ruanda)
- MLC: Front für die Befreiung des Kongo (Jean-Pierre Bemba, Uganda)
- Gebiet umkämpft zwischen MLC, RCD-N, RCD-K-ML, UPC und RCD-ML u.a.



Eine abschließende Einschätzung des Konflikts lässt sich an drei Kriterien festmachen: Staatszerfall, Kriegsökonomie und Parastaatlichkeit. Dazu werden die in den ersten Einheiten entwickelten Maßstäbe als Richtschnur herangezogen. Zunächst soll das Phänomen und der Fortschritt des Staatszerfalls im aktuellen Beispiel betrachtet werden.

## Staatszerfall

Ein Hauptaugenmerk eines Staates liegt in seiner sog. Eigenschaft als **relevantes Subjekt**. Dieser Eigenschaft werden drei Merkmale zugeordnet: die Staatsgewalt, das Staatsterritorium und die Staatsbevölkerung. Die demokratische Republik Kongo weißt in allen drei Bereichen keine alleinige Souveränität auf. Ihr Staatszerfall soll am Status Quo einiger ausgewählter Bereiche deutlich werden.

- **Die Zentralregierung weist kein Gewaltmonopol auf**

Das Monopol legitimer Gewalt, der Grundpfeiler moderner Staatlichkeit, ist weiter in die Ferne gerückt als je zuvor. Die Bevölkerung ist zudem zur Überlebenssicherung auf Selbsthilfe angewiesen.<sup>1</sup>

Die Entwicklung des Kongo seit 1998 ist ein Paradebeispiel für das Phänomen, das Politologen wie der Berliner Professor Herfried Münkler »Privatisierung des Krieges« nennen: Der Staat zerfällt, die Zivilgesellschaft löst sich auf – was bleibt, sind konkurrierende Kriegsunternehmen.

- **Staat kann Schutzfunktion gegenüber Bevölkerung nicht mehr ausüben**

Neben den rein militärischen Auseinandersetzungen prägten im Osten und Nordosten des Kongo Übergriffe von allen Seiten gegen die Zivilbevölkerung das Geschehen. Auf dieses Vorgehen und die durch die ständigen Übergriffe und Kampfhandlungen nur noch unzureichend vorhandene Versorgung mit Nahrungsmitteln und Medikamenten ist die sehr hohe Zahl von 2,5 Millionen Todesopfern zurückzuführen, die die verschiedenen Konflikte nach einem Bericht des International Rescue Committee (IRC) vom Mai 2001 in den drei Jahren zuvor im Osten des Kongo forderte. Diese Zahl dürfte sich seitdem noch beträchtlich erhöht haben. Als extrem hoch werden auch die Zahlen der begangenen Menschenrechtsverletzungen und der rekrutierten und eingesetzten Kindersoldaten eingeschätzt.<sup>2</sup>

- **Verlust staatlicher Autorität(u.a. über gewisse Territorien)**

Die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung sieht hierfür konkrete Beispiele im Nordosten des Landes:

*„Die Sicherheitslage im letzten Quartal des Berichtsjahres war insbesondere in der Distrikthauptstadt Bunia dermaßen kritisch, dass die Ituri-Region auf Bitten der UN und mit Einverständnis der kongolesischen Regierung vom vereinbarten Abzug der ugandischen Truppen aus dem Kongo ausgenommen wurde.“<sup>3</sup>*

Darüber hinaus sprechen Friedensforscher der Uni Kassel von einer Dreiteilung des Staatsgebietes:

*„Praktisch war der Kongo zuletzt dreigeteilt: Auf der einen Seite hatten Ruanda und die Rebellengruppe RCD den Osten besetzt. Ugandische Truppen und die ihnen angeschlossenen Milizen des MLC besetzten den Norden – den Süden und Westen kontrollierte die Zentralregierung von Joseph Kabila, unterstützt von regulären Armeeeinheiten aus Simbabwe und Angola. Die vier Stellvertreter der Präsident Kabila, der gerade 32 Jahre alt ist, kommen aus den beiden großen Rebellenbewegungen und der politischen Opposition. Die 28 Ministerien wurden unter den Vertragsparteien aufgeteilt.“<sup>4</sup>*

- **Staat kann institutionelle Funktionen nicht mehr ausüben**

Albert Wirz sieht auch in den verschiedenen, auch wechselnden Machteliten eine gemeinsame, den Staatszerfall fördernde Eigenschaft, nämlich ihr Verständnis vom Staatsapparat:

*Eher noch werden die Verhältnisse so bleiben, wie sie seit der Kolonisation sind: (1) dass der Staat ohne Wurzeln in der lokalen Moralökonomie ist und wie eine Ressource bzw. wie ein wildes Tier betrachtet wird, das gejagt, getötet und ausgeweidet werden kann und (2) dass staatliche und nicht-*

<sup>1</sup> [http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu\\_60/zu\\_%2060\\_kongo.pdf](http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu_60/zu_%2060_kongo.pdf)

<sup>2</sup> vgl.: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/index.htm>

<sup>3</sup> vgl.: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/index.htm>

<sup>4</sup> <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Kongo/ende.html>

staatliche Organisationsformen, formale und nicht formale Wirtschaft, in enger Nachbarschaft nebeneinander bestehen und durch ein Netzwerk patrimonialer Beziehungen zusammengehalten werden und Ämter weiterhin als Pfründen verstanden werden.<sup>5</sup>

- **Armut, Unterentwicklung, Marginalisierung von großen Bevölkerungsteilen**

Im Jahr 2000 bezeichnete die amtierende Koordinatorin für humanitäre Angelegenheiten der UNO, Carolyn McAskie Ende November die Situation im Land als "eine der schwersten humanitären Krisen" der Welt. Mindestens 16 Millionen Menschen, also etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Landes, seien von Hunger und von gravierenden Menschenrechtsverletzungen betroffen und nur jeder zweite von ihnen hätte Zugang zu Hilfsleistungen.<sup>6</sup>

- **Unfähigkeit des Staates Ressourcen zu verwalten**

*„Die jahrzehntelange Raubwirtschaft hatte zudem zur Folge, dass das Land heute abhängiger ist als je zuvor und trotz seines immensen Reichtums um Hilfe betteln muss.“<sup>7</sup>*

Aber auch die Rolle der westlichen Länder und ihre macht- als auch wirtschaftspolitischen Interessen haben großen, weil langfristigen Einfluss auf den Staatszerfall Zaires bzw. Der demokratischen Republik Kongo gehabt. Albert Wirz charakterisiert die Auswirkungen westlich bzw. Nördlicher Profitinteressen folgendermaßen:

*„Ungeachtet des Schadens, den sein Regime dem Lande zufügte, wurde Mobutu politisch, militärisch und finanziell vom Westen unterstützt. Der antietatistische Reflex in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit der achtziger Jahre beschleunigte den staatlichen Zerfall zusätzlich. Betroffen waren vor allem die öffentlichen Dienste und Sozialeinrichtungen. Und indem der staatliche Zerfall gewalttätige Räume entstehen liess, schuf er auch Märkte der Gewalt, wie das der Berliner Soziologe Georg Elwert nennt, Räume, in denen sich mit Gewalt leichter Geld verdienen lässt als mit produktiver Arbeit. Ein Gutteil der aktuellen Probleme ist eine direkte Folge dieser reflexartigen Machtpolitik, die den eigenen Vorteil vor die Interessen der Kongolesen setzte. Das gilt für die Armut und die weitverbreitete Unterernährung im Land, das gilt für die Zerrüttung der Infrastruktur, es gilt für das Fehlen einer funktionsfähigen Verwaltung, es gilt für die Konflikte mit Rwanda, es gilt für die Konflikte mit Angola“<sup>8</sup>*

- **Abwesenheit von Grundkonsens**

Hatte es vor dem Sturz Mobutus noch ein gemeinsames Feindbild im Diktator gegeben, brachen die Interessensunterschiede kurze Zeit nach Mobutus Abdanken offen hervor:

*„Nachdem es zwischen den Regierungen des Kongo und Ruandas nicht nur über diese Frage zum offenen Bruch gekommen war, ging Anfang August 1998 von in Kivu stationierten und von Ruanda unterstützten Einheiten der kongolesischen Armee eine Rebellion gegen die Zentralregierung aus.“<sup>9</sup>*

Nach der Definition des Staatszerfalls aus der ersten Einheit sind auch die Privatisierung und die Kommerzialisierung von Gewalt Indikatoren für den Staatszerfall. Dies lässt sich besonders deutlich an der demokratischen Republik Kongo beobachten. Diese Frage nach der Privatisierung und der Kommerzialisierung von Gewalt lässt sich jedoch nicht von der Frage der Kriegsökonomie trennen. Denn in der demokratischen Republik Kongo agieren verschiedenste Gruppen, Rebellenbewegungen und staatliche Heere, auch der Nachbarstaaten, sowie vermutlich auch Söldner westlicher Firmen. Allen gemein ist, dass die sicherste und schnellste Finanzierung ihrer Aktivitäten über die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen der Region zu gewährleisten ist.

*„Dass indessen alle am Bürger- und Staatenkrieg in und um Kongo beteiligten regulären und irregulären Truppen darüber hinaus auch ihr Augenmerk auf die natürlichen Ressourcen des Landes - jedenfalls so weit sie sich in klingende Münze umwandeln lassen - geworfen haben, wird an den*

<sup>5</sup> [http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu\\_60/zu\\_%2060\\_kongo.pdf](http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu_60/zu_%2060_kongo.pdf)

<sup>6</sup> <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Kongo/2000.html>

<sup>7</sup> [http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu\\_60/zu\\_%2060\\_kongo.pdf](http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu_60/zu_%2060_kongo.pdf)

<sup>8</sup> [http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu\\_60/zu\\_%2060\\_kongo.pdf](http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu_60/zu_%2060_kongo.pdf)

<sup>9</sup> vgl.: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/index.htm>

*hauptsächlich umkämpften Regionen (v.a. Diamantenminen, Kobalt- und Kupferbergbaugebiete) und an der Flüchtigkeit eingegangener Allianzen deutlich. Rund um Kisangani befinden sich Diamantenminen, mit denen sowohl die kongolesischen Rebellentruppen als auch die Armeen aus Uganda und Ruanda ihren Krieg finanzieren.*<sup>10</sup>

## **Kriegsökonomie im Kongo**

*„Der Kongo-Krieg hat für alle Beteiligten nur ein Ziel: die Ausbeutung des Landes“<sup>11</sup>*

Die Geschäfte die innerhalb von Kriegen gemacht werden sind in vielen Argumentationen ein Teilgrund, warum eine Beendigung eines Konflikts schwierig erscheint. Betrachten wir die Geschichte der Kriegshandlungen in Zentralafrika bis heute, müssen wir erkennen, dass gerade die wirtschaftlichen Gründe, d.h. billige Rohstoffe, potentielle Gewinne riesigen Ausmaßes und der nichtendende Bedarf im Westen der Nachschub an Waffen durch den Westen (auch eine Art der Kriegsökonomie) die zentralen Beweggründe für die immerwährenden Kämpfe in der demokratischen Republik Kongo sind.

- **Geschichte der Kriegsökonomie im Kongo**

*„Die Vergabe von Handelsmonopolen ist ein weiteres Mittel zur Kriegsfinanzierung. Damit hatten bereits die europäischen Staatskanzleien die koloniale Aufteilung Afrikas zu finanzieren versucht. Und es ist vor allem auch der Weg, den der belgische König Leopold II. im Kongo-Freistaat, seiner Privatkolonie, gewählt hatte, um schnell zu Einnahmen zu kommen.“<sup>12</sup>*

Traditionen der Geschäftemacherei kehren immer wieder zurück oder passen sich zumindest den gegebenen Bedingungen an. Nicht nur die westlichen Abnehmer oder die Rebellengruppen profitieren vom Rohstoffreichtum der zentralafrikanischen Region. Auch die Selbstbedienungsmentalität der staatlichen Regierungen hat jahrzehntelange Tradition. Das Verständnis von Staatsposten als Selbstbereicherungsmöglichkeit ebenso:

*„Kinshasa bedient sich aus den Kassen der Société Minière de Bakwanga (MIBA) und der Générale des Carrières et des Mines (Gécamines), der beiden grössten Bergbaukonzerne im Lande, die mit ihren Leistungen bereits den belgischen Kolonialstaat, dann Anfang der sechziger Jahre die Sezessionisten in Katanga und Kasai und schliesslich das Mobutu-Regime finanziert hatten. Zudem belohnte Kabila Senior seine Alliierten mit der Vergabe von Bergbaukonzessionen und Handelsmonopolen, etwa für die Truppenversorgung und den Ölnachschub.“<sup>13</sup>*

Noch tiefer in die Vergangenheit weist das Muster der Gewinnverteilung im heute nicht minder einträglichen Elfenbeinhandel. Die Jagd wird von Soldaten betrieben. Sie erhalten das Fleisch der getöteten Tiere, die Stosszähne hingegen müssen sie ihren Offizieren abliefern. So verhilft der Krieg vielen Leuten zu zusätzlichen Einnahmen: den kriegführenden Staaten und den Oppositionsbewegungen, der politischen und militärischen Elite, aber auch den vielen Tausenden, die über eine Waffe gebieten.

- **Kleptokratie**

Die Bundeszentrale für politische Bildung sieht vor allem in der über 30-jährigen Regierungsphase Mobutus eine staatlich freigegebene und organisierte Bereicherung von Eliten, die als Mischung staatlichem Verfall und privater Bereicherung der Machthabenden als Kleptokratie bezeichnet wird:

*“Unter dem neopatrimonial regierenden Präsidenten Joseph Mobutu (1965 bis 1997) ist Zaire trotz seines Ressourcenreichtums in eine ökonomisch-finanzielle Krise manövriert worden. Unter der vom Staatspräsidenten an seine loyale Klientel selbst ausgegebenen Parole der Selbstbereicherung hat sich eine bürokratisch-parasitäre Staatsklasse von Generälen, Parteifunktionären, Verwaltungsbeamten und Zwischenhändlern gebildet, die den überwiegenden Teil der hohen*

<sup>10</sup> <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Kongo/2000.html>

<sup>11</sup> <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Kongo/kabila.html>

<sup>12</sup> Albert Wirz, Krieg in Afrika: Die nachkolonialen Konflikte in Nigeria(...) und Kongo (Wiesbaden, 1982).

<sup>13</sup> [http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu\\_60/zu\\_%2060\\_kongo.pdf](http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu_60/zu_%2060_kongo.pdf)



Staatseinnahmen (aus dem Verkauf von Kupfer, Kobalt, Coltrin etc.) korporativ für sich reklamierte und so der politisch entmündigten Bevölkerung stahl. Diese Form von staatlich organisierter Räuberei ist mit dem Begriff Kleptokratie treffend umschrieben worden.<sup>14</sup>

Aber auch die Nachbarstaaten und ihre Eliten bedienen sich, wie auch die Nicht-Staatlichen Akteure aus den reichen Bodenschätzen der Region, unabhängig ob sie unter ihrem eigenen Staatsterritorium liegen oder nicht. So heißt es weiter in der Meldung der BPB:

*„Dass heute vereinzelt Staatspräsidenten (und ihre politischen Klientelen, einschließlich ihrer Generäle) in die kriminelle Kriegsökonomie verstrickt sind, ist ein neues Phänomen: Zumindest in Simbabwe und Uganda wächst intern die Kritik an der Beteiligung von Regierungsmitgliedern an der gesetzwidrigen Ausbeutung von kongolesischen Bodenschätzen.“<sup>15</sup>*

- **Die Rolle westlicher Profitinteressen**

Die allgemeine Rentabilität von Gewalt wird selbst von der Weltbank erkannt

*„Wertvolle Rohstoffe, beispielsweise Diamanten, sind viel häufiger die wahren Ursachen von Bürgerkriegen als politische, ethnische oder religiöse Spannungen. Reine Geldgier treibe die Rebellengruppen in den Kampf, um den Regierungen die Kontrolle über diese rentablen Schätze zu entreißen.“<sup>16</sup>*

Die Rolle westlicher Abnehmer in diesen Gewaltkonstellationen wird deutlicher durch die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung, sowie einen Bericht der United Nations dargestellt:

*„Die Beteiligung am Handel mit mineralischen Bodenschätzen aber auch die formale Kontrolle über ein Territorium, um mit ausländischen Firmen über Konzessionen verhandeln zu können, spielt mittlerweile eine bedeutende Rolle.“<sup>17</sup>*

*„Den Weitertransport der Waren von Kigali nach Europa übernahmen dann aber laut Uno-Bericht so honorige Firmen wie die zur SAir Group gehörende Sabena Cargo. Und niemand, so scheint es, hatte irgendwelche Skrupel, Dinge zu kaufen, die aus dem Kriegsgebiet stammten. Weder die Banker in Dar es Salaam noch die Goldhändler in Sri Lanka, noch die Holzimporteure in Deutschland und Griechenland, noch die Diamantenhändler in Israel, Belgien und Holland, noch die Coltan-Händler in Europa und Nordamerika.“<sup>18</sup>*

### **Coltan oder Columbite-Tantalit – High-Tech- Rohstoff in rauen Mengen**

Gerade der Boom der Handy-Industrie ist ein relativ neuer und nach den Wünschen der Marktführer langanhaltendes Geschäft. Problematisch für die Republik Kongo ist dies, weil neben den Rohstoffen, die ohne Frage noch lange Zeit viel wert sein werden, nun auch noch der für die Handy- und Computerchipherstellung benötigte Rohstoff *Coltan* in der Region gefunden wurde. Zu allem Überdross sind die Vorräte der Region bislang die weltweit größte Quelle für dieses Halbedelmetall:

*„Als besonders lukrativ erwies sich der Coltan bzw. Columbite-Tantalit-Verkauf. Dieses Halbedelmetall findet in der Stahlveredelung und in der Halbleitertechnologie Verwendung, nicht zuletzt bei der Herstellung von Computern und Handys. Kein Wunder deshalb, dass der Coltan-Preis in den letzten Jahren im Gegensatz zu den meisten anderen Rohwarenpreisen steil anstieg. Und weil der Osten des Kongo über knapp zwei Drittel der bekannten Tantalit-Weltvorräte verfügt, erweist sich einmal mehr, dass diese Region eine geologische Schatzkammer erster Güte ist – ein „scandale géologique“, wie die Kolonisierenden sagten – und zugleich eine Region von etwelcher geostrategischer Bedeutung. Dem Uno-Bericht zufolge setzte Rwanda auch Gefangene im Bergbau ein. Andernorts sollen*

<sup>14</sup>[http://www.bpb.de/publikationen/APELY9,0,0,Die\\_Staaten\\_Afrikas\\_zwischen\\_demokratischer\\_Konsolidierung\\_und\\_Staatszerfall.html](http://www.bpb.de/publikationen/APELY9,0,0,Die_Staaten_Afrikas_zwischen_demokratischer_Konsolidierung_und_Staatszerfall.html)

<sup>15</sup> ebd.

<sup>16</sup> FAZ, 20. 6. 2000; Zusammenfassung der Ergebnisse einer Studie der Weltbank

<sup>17</sup> vgl.: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/index.htm>

<sup>18</sup> United Nations, Report of the Panel of Experts on the Illegal Exploitation of Natural Resources and Other Forms of Wealth of the Democratic Republic of the Congo, Document S/2000/357 (New York, 2001), <http://www.un.org/Docs/sc/letters/2001/357e.pdf>

halbwüchsige Rekruten in die Bergwerke getrieben worden sein. Meist begnügten sich die Truppen jedoch mit dem Einzug von Schutzgeldern und weiteren Abgaben, die sich im Falle der *Société Minière des Grands Lacs (SOMIGL)*, die den Coltanhandel im Südkivu monopolisiert, auf monatlich 1 Million US-Dollar belaufen sollen.<sup>19</sup>

## Exkurs

An dieser Stelle muss hinzugefügt werden, dass ein UN-Bericht aus diesem Jahr die Verwendung von Coltan und die Zusammenhänge mit dem Konflikt in der demokratischen Republik Kongo geißelt. Daraufhin sollen etliche westliche Firmen ihre Bestellungen storniert und eine weitere Verwendung des Coltan aus dem zentralafrikanischen Raum abgelehnt haben. Darüber hinaus hat der US-Kongress ein Einfuhrverbot für Coltan aus in den Konflikt verwickelten Ländern untersagt. Dass jedoch ein Umgehen dieser Regelungen, z.B. durch Kennzeichnung des Ursprungslandes als einem nicht Beteiligten, möglich ist liegt auf der Hand.

Daneben gibt es aber auch die Neuentdeckung: Niobium. Dieser Stoff erfüllt die gleichen Eigenschaften wie Coltan und kommt auch in anderen Regionen der Erde vor. Innerhalb dieses Wirtschaftssystems reicht dieser Umstand jedoch lang nicht aus, Hoffnung auf Besserung aufkommen zu lassen. Vielmehr beginnt an einem anderen Ende der Welt der Wettlauf um Mineralien.

- **Wirtschaftliche Bereicherung als Kriegsziel – ein Teufelskreis**

Dass mittlerweile die reine Profitorientierung der Konfliktparteien offen zu Tage tritt lässt eine Lösung des Konflikts in noch weitere Ferne rücken. Bei territorialen Streitigkeiten oder bei der Frage der Ethnien wäre es noch eventuell möglich über Verhandlungen und Abstriche von allen Parteien eine Lösung zumindest anzuvisieren. Das Hinzukommen rein geldorientierter Einheiten und Kämpfe in Verbindung mit den erstgenannten Problemen ist jedoch ein schier unüberwindbares Hindernis des Friedens oder allein der Beruhigung der Region, denn Einheiten die Waffen kaufen wollen, können dies am besten im Tausch gegen Rohstoffe erreichen. So schreibt die Bundeszentrale für politische Bildung:

*„Diese „Kriminalisierung des Krieges“ bleibt nicht ohne Auswirkung auf den Konfliktverlauf: Waren Kriegsparteien traditionell am schnellen militärischen Sieg und der lückenlosen Kontrolle des Staatsgebiets interessiert, kann es heute lukrativer sein, sich auf die Ausbeutung von Schlüsselressourcen zu beschränken.“<sup>20</sup>*

Die Kontrolle über die Rohstoffe müssen sie sich jedoch erkämpfen. Sobald sie dies erreicht haben, müssen sie mit den neuen Waffen den Versuch anderer, die entsprechende Rohstoffquelle an sich zu reißen, wiederum abwehren – ein Teufelskreis.

Mitunter aus diesem Grund legt die UNO einen wenig optimistischen Bericht zur Lage in der demokratischen Republik Kongo vor:

*„Vor allem in Angola, Sierra Leone und der Demokratischen Republik Kongo, finanzieren die Bürgerkriegsparteien ihre Soldaten und Waffen aus den Erlösen des Diamantenhandels. Schätzungen zufolge fließen allein in diese drei Länder jährlich bis zu 700 Millionen US-Dollar aus Diamantengeschäften – ein Zehntel des gesamten weltweiten Rohdiamantenhandels.(...) Auch in der Demokratischen Republik Kongo wäre der Bürgerkrieg ohne die Einnahmen aus dem Diamantengeschäft nicht denkbar. Die Rebellen füllen ihre Kriegskasse vor allem mit den Erlösen aus den Diamantenminen in den östlichen Regionen des Landes. Längst hat sich der Krieg verselbständigt, ist sozusagen zum Selbstzweck geworden: Die Kontrolle über die Diamantenminen gilt als wichtigstes Kriegsziel, weil sich nur so der Krieg finanzieren lässt. Am Handel mit den kongolesischen Diamanten sind auch die Streitkräfte aus Uganda und Ruanda beteiligt.“<sup>21</sup>*

<sup>19</sup> [http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu\\_60/zu\\_%2060\\_kongo.pdf](http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu_60/zu_%2060_kongo.pdf)

<sup>20</sup> [http://www.bpb.de/publikationen/APELY9,0,0,Die\\_Staaten\\_Afrikas\\_zwischen\\_demokratischer\\_Konsolidierung\\_und\\_Staatszerfall.html](http://www.bpb.de/publikationen/APELY9,0,0,Die_Staaten_Afrikas_zwischen_demokratischer_Konsolidierung_und_Staatszerfall.html) (08.12.2003)

<sup>21</sup> Vgl. <http://www.un.org/peace/africa/Diamond.html> (21. November 2003)

## Parastaatlichkeit

Parastaatlichkeit steht immer in einem Bezug zur Staatlichkeit. Parastaatliche Strukturen übernehmen Teile der Staatsgewalt, Teile des Staatsterritoriums oder die Herrschaft über das Staatsvolk oder bestimmter Gruppen. Die Herrschaft bzw. Verwaltung kann umfassend oder selektiv sein, despotisch oder demokratisch. Die parastaatliche Struktur wird von den bestehenden Staaten und der Bevölkerung, auf die sie sich bezieht, nicht als Staat anerkannt. Der Staat kann auf zwei Arten durch parastaatliche Akteure ersetzt werden, von denen hier eine zutrifft, die faktische Ersetzung des Staates.

· **faktisch** (wenn der Staat nicht in der Lage ist, politisches Terrain zu organisieren; wenn der Staat durch Gewalt seitens parastaatlicher Akteure zum Rückzug gezwungen wird)

Dass der Staat Demokratische Republik Kongo nicht einmal annähernd in der Lage ist das gesamte Land zu kontrollieren und aus diesem Grund auch von anderen, z.T. parastaatlichen Akteuren gezwungen wird sich zurückzuziehen, wird im folgenden Beitrag der Uni Kassel deutlich:

*„Mindestens sechs Staaten sind daraufhin(im August 1998; d.V.) im Kongo einmarschiert, einem Land, das fast so groß ist wie Westeuropa. Den Norden und Osten haben Uganda, Ruanda und ihre jeweils verbündeten Rebellenruppen erobert, der Süden und Westen wird von Angola, Simbabwe und Namibia – den Helfern der Kongo-Regierung – kontrolliert. Und zwischendrin kämpfen noch ungezählte Milizen und Warlords um die Vorherrschaft in dem an Bodenschätzen so reichen Dschungelstaat.“<sup>22</sup>*

Ein Hinweis dafür, dass auf territorialem Gebiet der DRK andere Akteure parastaatliche Strukturen aufbauen, ist ein Bericht der Bundeszentrale für politische Bildung aus dem Jahre 1999 über die Aktivitäten von ugandischen Truppen in der Region Ituri:

*„Kontrolle heisst in diesem Fall wohl zuerst einmal Herrschaft der Gewehre. Allerdings hat der Kommandant der ugandischen Truppen bereits eine neue Provinz geschaffen: die Provinz Kibale-Ituri, und die Oppositionsbewegungen haben Abgaben und Steuern festgelegt und Schlüsselstellen in den besetzten Ortschaften mit Vertrauensleuten besetzt.“<sup>23</sup>*

Weitere Hinweise dafür bestanden jedoch auch schon früher:

*„(...)Zum anderen ersetzen in Dörfern und Distrikten der Kivu-Provinzen vor allem Tutsi aus den Reihen der Rebellenkoalition verstärkt traditionelle Autoritäten, die vor dem Machtwechsel entweder mit dem Mobutu-Regime oder aber mit der von der neuen Regierung ebenfalls unterdrückten politischen Opposition zusammengearbeitet hatten. Beides galt für die Mayi-Mayi-Milizen als Anzeichen für das Streben der Tutsi nach der Vorherrschaft im Osten Kongos. Unterstützung gegen die Tutsi erhielten die Aufständischen durch ruandische und auch burundische Hutu-Milizen, die den Kongo als Rückzugsgebiet nutzten.“<sup>24</sup>*

In beiden Beiträgen wird deutlich, wie spätestens nach der Absetzung Mobutus der Einfluss ausländischer Truppen und der Rebellengruppen, die vom Ausland unterstützt werden, nicht nur dazu ausgenutzt wird die Bodenschätze abzutragen und dadurch Gewinne zu lukrieren, sondern teilweise auch über tatsächliche Kontrolle der Region und parastaatlichen Eingriff die Bevölkerung zu schröpfen, wie der erste Beitrag deutlich macht.

Diese Versuche der „Ökonomie“ parastaatlicher Strukturen über Steuern und Unterdrückung stehen jedoch in keinem Verhältnis dazu, dass der Hauptgewinn durch die Ausbeutung der Ressourcen erzielt wird. Darüber hinaus dürfte es sich um Einzelfälle des Kontrollaufbaus handeln, da wie wir bereits gesehen haben, dass die Kontrolle über Gebiete oft wechselt.

<sup>22</sup> <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Kongo/kabila.html>

<sup>23</sup> [http://www.bpb.de/publikationen/01429679215586471453107690725264,1,0,Kriegerische\\_Auseinander-setzungen\\_in\\_KongoZaire.html](http://www.bpb.de/publikationen/01429679215586471453107690725264,1,0,Kriegerische_Auseinander-setzungen_in_KongoZaire.html)

<sup>24</sup> Vgl.: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/index.htm>

Die Zivilbevölkerung dagegen vertraut in ihrer spontanen, weil den Bedingungen angepassten Organisationsform keiner der Kriegsparteien. Auch ohne Staat und Infrastruktur gilt es das Überleben zu sichern, weshalb die Bevölkerung, allen Kriegswirren zum Trotz, versucht eine minimale Ökonomie mit dem vorrangigen Ziel des Überlebens aufzubauen. Vor allem nichtstaatliche und autonom organisierte Netzwerke sowie die Kirchen spielen dabei die Hauptrolle:

*„Das Staatsversagen zwang die Menschen in Zaire zur Entwicklung eigener Überlebensstrategien. Alternative Marktstrukturen sind abseits staatlicher Kontrolle und damit abseits willkürlicher Steuererhebung entstanden. „Schutzgebühren“ an Staatsbedienstete musste der sogenannte „informelle Sektor“ allerdings dennoch entrichten. Seine weitreichende Bedeutung wurde Anfang der neunziger Jahre ersichtlich: Nach dem Zusammenbruch des „formellen Sektors“ aufgrund von Plünderungen marodierender Soldaten 1991 und 1993 machte er 80 Prozent der Wirtschaftsaktivität des Landes aus und sicherte das Überleben der Bevölkerung. Nichtstaatliche Netzwerke, die sich autonom organisierten, entstanden auch im sozialen Bereich, bei der Bildung oder bei der kommunalen Stadtentwicklung (Müllentsorgung, Sicherheitsdienste). Die beiden großen christlichen Kirchen spielten eine wichtige Rolle, indem sie Grundelemente des Gesundheits- und des Bildungswesens aufrechterhielten – (etwa 70 Prozent der Zairer gehören den großen christlichen Kirchen an, 40–50 Prozent sind Katholiken).“<sup>25</sup>*

Auch Albert Wirz beschreibt die Situation innerhalb der Bevölkerung ähnlich:

*Das Monopol legitimer Gewalt, der Grundpfeiler moderner Staatlichkeit, ist weiter in die Ferne gerückt als je zuvor. Die Bevölkerung ist zudem zur Überlebenssicherung auf Selbsthilfe angewiesen. Sie hat gelernt, sich selbst zu organisieren, in Kirchen, Bruderschaften, Frauenorganisationen, Landsmannschaften und anderen lokal verwurzelten Netzwerken und Zweckbündnissen fern aller staatlichen Institutionen.“<sup>26</sup>*

## Zur aktuellen Situation:

Zu Beginn des Jahres 2003 hatte die Demokratische Republik Kongo Auslandsschulden in der Höhe von ca. 9,6 Mrd. US\$. Trotz des Reichtums an Bodenschätzen ist die DRK ein armes Land. Es besteht noch keine ausreichend gefestigte Zentralmacht, die den Abbau organisieren könnte, die Gewinne dem Staat und damit potentiell dem Aufbau einer Infrastruktur zuführen könnte. Gerade die Gebiete des Rohstoffreichtums sind weiter umkämpft, wenn auch offiziell nicht so stark wie vor den Friedensverhandlungen im Sommer 2002.

Vier Vizepräsidenten, 36 Minister und 25 Vizeminister zählt die neue Regierung. "Räuberhauptmänner sind zu Vizepräsidenten aufgestiegen", sagt Oppositionspolitiker Mbwebwe Kabamba vom Front patriotique. Hatten sie bis zum Sommer den Kongo mit Waffengewalt ausgeplündert, dürften sie nun die Bodenschätze des Landes mit staatlichem Placet ausbeuten.

Welch eine Versammlung an der Spitze des drittgrößten afrikanischen Staates:

**Azarias Ruberwa** ist einer von vier Vizepräsidenten(...)dessen Bewegung RCD-Goma weiterhin Tausende Jugendliche in den Kivu-Provinzen rekrutiert, bewaffnet und trainiert.

**Jean-Pierre Bemba** (...): Seine Guerilla wurde hauptsächlich von Uganda finanziert, um den Erzfeind Ruanda in Schach zu halten. Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag hat den Rebellenführer ins Visier genommen, weil dessen Leute im Regenwald Pygmäen verspeist haben sollen.

## Kivu-Region

*„Mit den bewaffneten Auseinandersetzungen des Jahres 2002 zeigte sich auch die Eigendynamik des Konfliktgeschehens in den Kivu-Provinzen wieder deutlich. Unmittelbar nach dem Abzug der ruandischen Truppen aus Kivu im Oktober 2002 starteten Mayi-Mayi-Milizen eine Offensive gegen die, ihrer Schutzmacht beraubten, RCD-Rebellen. Dabei gelang es ihnen - wenn auch nur kurzzeitig - erstmalig die Stadt Uvira an der Grenze zu Burundi zu erobern. Vor diesem Hintergrund lassen sich*

<sup>25</sup>[http://www.bpb.de/publikationen/APELY9,0,0,Die\\_Staaten\\_Afrikas\\_zwischen\\_demokratischer\\_Konsolidierung\\_und\\_Staatszerfall.html](http://www.bpb.de/publikationen/APELY9,0,0,Die_Staaten_Afrikas_zwischen_demokratischer_Konsolidierung_und_Staatszerfall.html) (08.12.2003)

<sup>26</sup> [http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu\\_60/zu\\_%2060\\_kongo.pdf](http://www.fsk.ethz.ch/documents/Beitraege/zu_60/zu_%2060_kongo.pdf)

die Erfolgsaussichten der Einbindung der Mayi-Mayi-Milizen in den gesamt-kongolesischen Friedensprozess nur schwer beurteilen.

Das Friedensabkommen vom 17. Dezember 2002 zur endgültigen Beendigung des Krieges wurde auch von Vertretern der Mayi-Mayi-Milizen unterzeichnet, und diese erhielten zwei Ministerien in der Übergangsregierung zugesprochen. Unklar ist allerdings, ob sich alle Mayi-Mayi-Milizen durch die Unterschriften einiger Vertreter repräsentiert fühlen. Umgekehrt ging auch nach Unterzeichnung des Abkommens die RCD noch gegen Mayi-Mayi-Milizen vor und meldete am 22. Dezember 2002 die Rückeroberung der Stadt Baraka am Tanganjika-See.<sup>27</sup>

Nach einem Spiegelartikel halten die RCD-Goma „(...)immer noch rund ein Viertel des riesigen Kongo.“<sup>28</sup>

### **Ituri-Region**

Noch weniger in den Friedensprozess eingebunden ist ein Großteil im Distrikt Region Ituri im Nordosten des Kongo. Die Auseinandersetzungen in der Ituri-Region werden von der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) als bewaffneter Konflikt charakterisiert. (...) In dieser Region wurden in den letzten Jahrzehnten bereits mehrfach - so 1972, 1985 und 1996 - sporadisch Kämpfe über die Landnutzung zwischen traditionell Vieh züchtenden Hema und Ackerbau treibenden Lendu ausgetragen. Dabei wurden Hema-Milizen von der ugandischen Armee unterstützt und mit modernen Waffen versorgt, wohingegen die Lendu-Milizen unter den Mayi-Mayi-Milizen Verbündete fanden. (...)

Im Januar 2000 war selbst die Sicherheit internationaler humanitärer Organisationen so sehr über das normale Maß kriegs betroffener Gebiete hinaus gefährdet, so dass Médecins Sans Frontières (MSF) seine Tätigkeit bis Juni 2001 einstellte. Doch bereits im August 2001 kam es erneut zu heftigen Kämpfen. Der Konflikt hatte sich allerdings ausgebreitet und diesmal standen sich Milizen der Ethnien Bira und Ngiti gegenüber. (...)

Erschwert wurde die Situation durch die Frage, welche Rebellen-Gruppe des "Afrikanischen Regionalkrieges" die Ituri-Region kontrolliert. Nominell wurde die Kontrolle durch die Uganda nahestehende Abspaltung der RCD, die RCD-Mouvement de Libération (RCD-ML), ausgeübt. (...) Vor allem setzte sich der Spaltungsprozess der RCD-ML fort und im November 2000 entstand die RCD-National (RCD-N). Die verbliebene RCD-ML spaltete sich erneut, wobei die stärkere Fraktion unter Führung unter dem Namen RCD-Kisangani/Mouvement de Libération (RCD-K/ML) firmiert. Die RCD-N verbündete sich im Laufe der Zeit mit Hema-Milizen, während die RCD-K/ML und ihr militärischer Arm Armée du Peuple Congolais (APC) Unterstützung bei Lendu- und Ngiti-Milizen fanden. Darüber hinaus näherte sich die RCD-K/ML der Regierung in Kinshasa politisch an, so dass Beobachter sie mittlerweile nur noch in Führungszeichen als Rebellen-Gruppe bezeichnen. (...) In den ersten Auseinandersetzungen des Jahres 2002 konnte die RCD-N mit Unterstützung der MLC im Januar gegenüber der RCD-K/ML Gebietsgewinne erzielen. Im Juni ereigneten sich erneut Zusammenstöße zwischen Lendu- und Hema-Milizen. Die schwersten Kämpfe des Jahres 2002 ereigneten sich im August und September in und um die Distrikthauptstadt Bunia und die nahe gelegene Stadt Nyankunde. Dabei erlangte die ein Jahr zuvor gegründete Hema-Miliz Union des Patriotes Congolais (UPC) mit Hilfe weiterer Hema-Milizen und der ugandischen Armee die Kontrolle über die Stadt. Seither wurde Bunia sowohl von der von dort vertriebenen RCD-K/ML als auch von der RCD-N belagert, wobei diese beiden Gruppen nicht nur gegen die UPC, sondern auch weiterhin gegeneinander kämpften. (...)

Neben den rein militärischen Auseinandersetzungen prägten im Osten und Nordosten des Kongo Übergriffe von allen Seiten gegen die Zivilbevölkerung das Geschehen. Auf dieses Vorgehen und die durch die ständigen Übergriffe und Kampfhandlungen nur noch unzureichend vorhandene Versorgung mit Nahrungsmitteln und Medikamenten ist die sehr hohe Zahl von 2,5 Millionen Todesopfern zurückzuführen, die die verschiedenen Konflikte nach einem Bericht des International Rescue Committee (IRC) vom Mai 2001 in den drei Jahren zuvor im Osten des Kongo forderte. Diese Zahl dürfte sich seitdem noch beträchtlich erhöht haben. Als extrem hoch werden auch die Zahlen der begangenen Menschenrechtsverletzungen und der rekrutierten und eingesetzten Kindersoldaten eingeschätzt. (...)

<sup>27</sup> vgl.: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/index.htm>

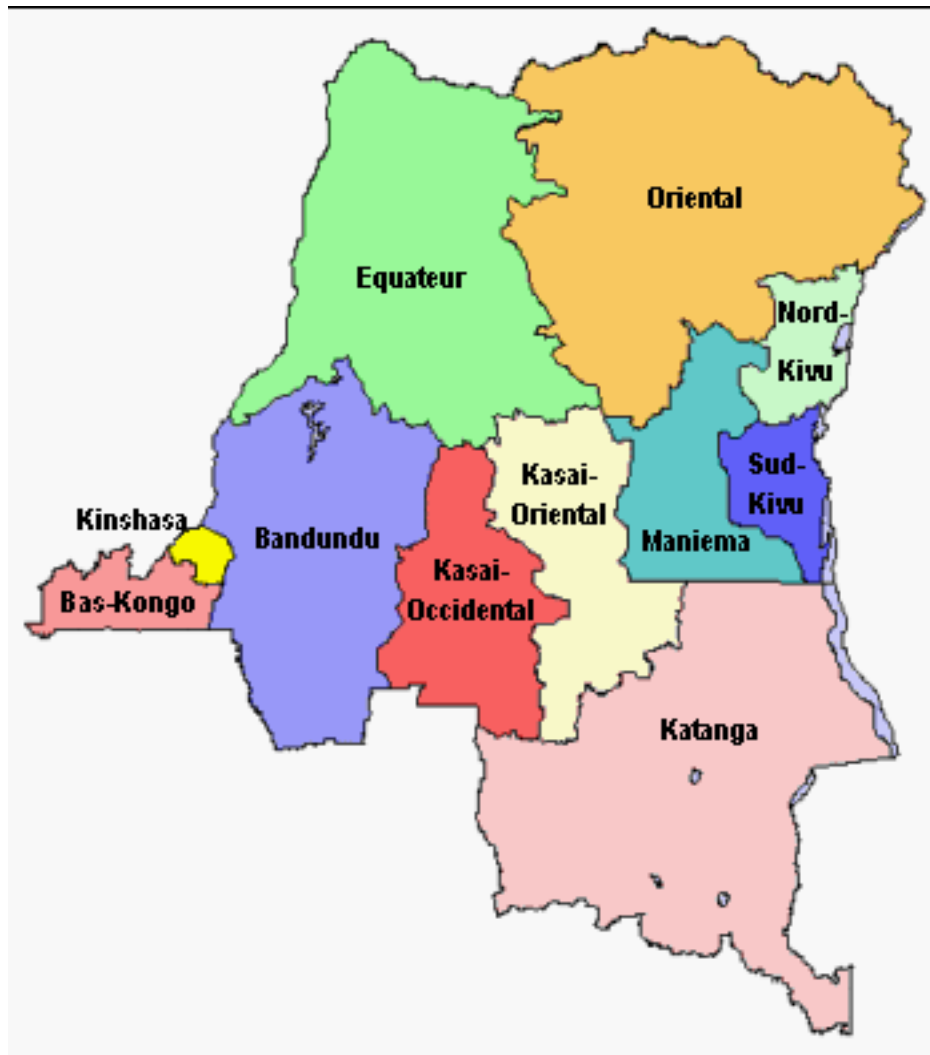
<sup>28</sup> <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,277114,00.html>

*Während durch die Einbindung von Teilen der Mayi-Mayi-Milizen in den innerkongolesischen Friedensprozess eine vage Chance besteht, den bewaffneten Konflikt in den Kivu-Provinzen zu beenden, sind vergleichbare Aussichten für die Ituri-Region nicht in Sicht. Als Problem für den gesamten Osten Kongos könnte sich erweisen, dass die nur in Ituri aktive UPC ein Bündnis mit der nur in Kivu aktiven und von Ruanda unterstützten RCD eingegangen ist.<sup>29</sup>*

Anmerkung: Die Region Ituri ist Teil des im Nord-Osten gelegenen Gebietes Oriental.

---

<sup>29</sup> vgl.: <http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/lpw/Akuf/index.htm>



Ein Exkurs zur aktuellen Entwicklungen, zitiert aus der Zürcher Zeitung vom 05.12.2003

Libyen investiert in Diamantenminen

### **Sengamines unter Ghadhafis Aufsicht**

**5. Dezember 2003, 02:29, Neue Zürcher Zeitung** (ber. Kairo, 3. Dezember)

Der libysche Revolutionsführer Ghadhafi hat sich der Ausbeutung der kongolesischen Diamantenminen verschrieben. Der Erwerb der Aktienmehrheit von Sengamines spiegelt Libyens

Versuch, Afrikas Bodenschätze auszubeuten. Hilfreich beim Aufkauf waren Ghadhafis Beziehungen zu Simbabwe.

Vor rund zwölf Monaten begann die Libyan Arab African Investment Company (Laaico), ein Zweig von Lafico, Aktien von Oryx Natural Resources zu erwerben. Oryx ist Betreiber und Hauptaktionär von Sengamines. Sengamines besitzt eine Konzession zur Ausbeutung der Diamantenminen in Mbuji-Mayi in Kongo-Kinshasa. Die Minen erbringen zwar vor allem minderwertige Diamanten, dafür jedoch in grossen Mengen.

Der Aufkauf der Sengamines-Aktien war zunächst eine passive Investition, entwickelte sich aber rasch zu einem wichtigen finanziellen Engagement Libyens in Kongo. Laut dem Kaufvertrag zwischen Laaico und Oryx durfte Laaico nämlich für jene 10% des Aktienkapitals, welche die libysche Gesellschaft aufkaufte, einen leitenden Angestellten ernennen.

Oryx als Financier der Armee Simbawes?

So strahlend die libyschen Investitionen in den kongolesischen Diamantenminen von Lafico auch dargestellt werden, so haben sie doch einen Haken. In einem zunächst nur den Mitgliedern des Sicherheitsrats zugänglichen Abschnitt eines Berichts über die RDC hatte die Uno eine Liste der Unternehmen zusammengestellt, welche den Bürgerkrieg benutzten, um die kongolesischen Ressourcen schamlos auszubeuten. Zu jenen gehört auch Oryx, das wiederum vor einigen Jahren einen Partnerschaftsvertrag mit dem simbabwischen Unternehmen Operation Sovereign Legitimacy (Osleg), dem Wirtschaftszweig der simbabwischen Armee, geschlossen hatte. Die simbabwische Armee stand im Bürgerkrieg auf Seiten der Regierung in Kinshasa; 1999 konnte sie den Vormarsch der Rwander auf Mbuji-Mayi stoppen. Zur Belohnung wurde Simbabwe an Sengamines beteiligt. Bereits ein Uno-Bericht aus dem Jahre 2002 führte aus, dass Oryx dem Unternehmen Osleg als Strohhalm und letztlich als Financier der simbabwischen Armee diene.

Libyens Erwerb der Aktien von Oryx ist ein weiterer Stein in Ghadhafis grossem Mosaik des neuen, von Libyen angeführten Schwarzafrika. Der libysche Revolutionsführer steht seit einigen Jahren nicht nur in äusserst freundschaftlicher Verbindung zum simbabwischen Präsidenten Mugabe, sondern hat sich in Simbabwe mit Rohölversorgung, Entwicklung des dortigen Tourismus und dem Aufkauf von Land auch wirtschaftlich stark engagiert. Libyens jüngeres Engagement in Kongo spiegelt einerseits die ausgezeichnete Beziehung zu Simbabwe und andererseits Libyens Ehrgeiz, in den riesigen Vorkommen an Bodenschätzen Schwarzafrikas Fuss zu fassen.

## **Der Sezessionskrieg:**

**Kriegsdauer:** 11.7.1960 - 14.1.1963

**Kriegsbeendigung durch:** militärischer Sieg Seite B

### **KRIEGFÜHRENDE**

**Angreifer (Seite A):** Confédération des Associations Tribales de Katanga (CONAKAT) / Mouvement National Congolais/Lumumba (MNC/L) (9/1960 - 9/1961) / Mouvement National Congolais/Kalondji (MNC/K), Kasai-Sezessionisten (9.8.1960 - 13.1.1963)

**Angegriffener (Seite B):** Kongo-Kinshasa

**Intervention zugunsten A:** Belgien (11.7.1960 - 4.9.1960)

**Intervention Kriegsbeendigung:** Äthiopien / Ghana<sup>3</sup> / Indien / Irland / Italien / Kanada / Marokko / Schweden / Sudan / Tunesien (alle: 7/1960 - 13.1.1963)



## KONFLIKTGEGENSTAND UND -ZIELE

Belgien hatte in seiner Kolonie Kongo, dem späteren Zaïre, ein äußerst repressives Regime geführt und die Dekolonisation erst zugelassen, als es erkannte, daß sie nicht mehr aufzuhalten war. Da Kongo-Leopoldville auf die Unabhängigkeit im Juni 1960 schlecht vorbereitet war, erwachsen aus seiner ökonomischen, soziokulturellen und politischen Heterogenität rasch Zentrifugalkräfte, die seine staatliche Existenz akut bedrohten: Die Eliten der rohstoffreichen Provinzen Katanga (Shaba) und Kasai beabsichtigten, die Ressourcen ihrer Gebiete - vor allem Kupfer/Kobalt einerseits, Diamanten andererseits - der Zentralgewalt zu entziehen und für sich zu reservieren; sie entschieden sich für die Abspaltung vom kongolesischen Staatsverband. Die Zentralregierung unter Patrice Lumumba versuchte vergeblich, die Einheit wiederherzustellen; sie wurde wegen angeblich prokommunistischer Orientierung im September 1960 durch eine prowestliche Gruppe um Armeechef Sésé Mobutu gestürzt. Anhänger Lumumbas formierten sich ihrerseits militärisch gegen die von Mobutu eingesetzte, prowestliche Zentralregierung und bildeten in Stanleyville (Kisangani) in Nordost-Kongo 1961 eine Gegenregierung. Vorübergehend existierten damit in Zaïre vier konkurrierende Staatsgewalten: die Zentrale in Léopoldville (Kinshasa), zudem Elisabethville (Lubumbashi) / Katanga (Shaba), Bakwanga (Mbuji-Mayi) / Kasai und Stanleyville (Kisangani) / Nordost-Kongo.

## ERGEBNISSE DES KRIEGES

Die Sezessionen wurden Anfang 1963 durch den Einsatz von UNO-Truppen beendet. Die Gegenregierung konnte sich militärisch nicht behaupten; Lumumba-Anhänger Gizenga trat im Juli 1961 als Vize-Regierungschef in das Kompromiß-Kabinett Adoula ein, wurde aber nach wenigen Monaten wieder aus seinem Amt entfernt, anschließend verhaftet und später exiliert. Lumumba wurde von Mobutu-Truppen verhaftet und Anfang 1961 unter bis heute ungeklärten Umständen ermordet. Später wurde er vom 1965 an die Macht gelangten Regime Mobutus aus politischen Gründen zum Nationalhelden verklärt.

Die Kriegshandlungen forderten mindestens 100.000 Todesopfer. Die Ökonomie wurde zerrüttet, die Staatlichkeit Kongos war nahe am völligen Zerfall.

## ANMERKUNGEN

1 Die militärischen Konfrontationen der Zentralgewalt Kongos mit den Sezessionisten in Katanga (Shaba) und Kasai 1960-63 sowie mit der Gegenregierung in Nordost-Kongo 1960/61 verliefen räumlich getrennt. Die Ereignisse werden daher trotz ihrer Bezüge und Wechselwirkungen als Bestandteile zweier verschiedener Kriege gewertet

2 Die letzten UNO-Truppen verließen Zaïre am 30. Juni 1964..

3 Ein Kontingent von Truppen Ghanas war schon vor den Beschlüssen der UN-Organe im Kongo. Es diente dem Schutz der Regierung. Ob es in Kämpfe verwickelt war, konnte nicht festgestellt werden.

## Verlauf der Kriegerischen Auseinandersetzung die 1997 zum Sturz Mobutus führte

**Kriegsdauer:** 11.10.1996 - 17.05.1997      **Kriegsbeendigung durch:** militärischer Sieg Seite A

### KRIEGFÜHRENDE

**Angreifer (Seite A):** Alliance des Forces Démocratique pour la Libération du Congo-Zaïre (AFDL)<sup>1</sup>

**Angegriffener (Seite B):** Zaïre

**wechselnd:** Mayi-Mayi-Milizen<sup>2</sup>

**Intervention zugunsten A:** Ruanda / Uganda (seit 10/1996) / Angola (seit 3/1997) / Conseil National de Résistance (CNR, ehem. Katanga-Gendarmen) (seit 3/1997)<sup>3</sup>

**Intervention zugunsten B:** Hutu-Milizen (der ruandischen und burundischen Flüchtlinge in Zaïre) (seit 10/1996) / Uniao Nacional para la Independencia Total de Angola (UNITA) (seit 12/1996)

## KONFLIKTGEGENSTAND UND -ZIELE

Jahrzehnte von Korruption und Ausbeutung durch das Regime von Präsident Mobutu Sese Seko hatten den zaïrischen Staat zunehmend geschwächt. Unter dem Druck, das politische System zu liberalisieren, verschärfte das Regime 1993 ethnische Spannungen, die in mehreren Landesteilen zu Pogromen gegen verschiedene Teile der Bevölkerung führten, unter anderem auch gegen die zaïrischen Tutsi im Osten des Landes. Die Lage in dieser Region wurde zusätzlich durch die für den Völkermord in Ruanda von 1994 verantwortlichen Milizen verschärft, die sich in den Osten Zaires geflüchtet hatten. Dort terrorisierten sie seitdem einerseits Teile der Bevölkerung, und andererseits bedrohten sie das neue Regime in Ruanda mit ständigen Überfällen. Als Anfang Oktober 1996 dann eine Teilgruppe der zaïrischen Tutsi (die sogenannten Banyamulenge) von lokalen Behörden aufgefordert wurde, binnen einer Woche das Land zu verlassen, brach der Aufstand gegen das Mobutu-Regime los. Im Osten des Landes schlossen sich rasch mehrere oppositionelle Gruppen zur AFDL zusammen. Das Ziel dieser Rebellion war ein doppeltes: Zum einen der Sturz Mobutus, und auf Seiten der östlichen Nachbarstaaten das Abschneiden von Rückzugsmöglichkeiten für diverse Rebellenbewegungen. Letzteres Motiv war auch ausschlaggebend für das Eingreifen des südlichen Nachbarstaates Angola im März 1997, das letztlich den schnellen Erfolg der Rebellion nach nur sieben Monaten ermöglichte.

## **ERGEBNISSE DES KRIEGES**

Die mehr als 30jährige Herrschaft Mobutus wurde beendet. Damit verbunden erhielt der Staat seinen alten Namen "Demokratische Republik Kongo" zurück. Die weiteren direkten Auswirkungen des Krieges sind weitgehend unbekannt. So bewegen sich die Schätzungen für die Zahl der Todesopfer zwischen mehreren Zehntausend und einer halben Million. Bereits zu Beginn des Krieges wurden die Flüchtlingslager mit den ruandischen Flüchtlingen des Jahres 1994 aufgelöst und der größte Teil dieser mehr als 1 Million Menschen kehrte nach Ruanda zurück. Die neue Regierung erbt vom alten Regime eine ganze Reihe von ungelösten Problemen. Der Regierungswechsel erfüllte aber eine ganze Reihe von Hoffnungen nicht: Der Streit mit der UNO über die Untersuchung auch von Kriegsverbrechen seitens der AFDL und des verbündeten Ruanda schadete dem Ansehen der neuen Regierung und verhinderte das Einsetzen von wirtschaftlicher Hilfe beim Wiederaufbau des Landes; eine versprochene Demokratisierung wurde nicht eingeleitet und die Machtfülle, mit der sich der neue Präsident Laurent Désiré Kabila ausstatten ließ, führte in- und ausländische Beobachter schon nach kurzer Zeit dazu, das neue Regime mehr als Fortsetzung des alten mit neuen Gesichtern anzusehen. Nicht zuletzt konnte auch das Problem der Rebellen Gruppen aus den östlichen Nachbarländern nicht gelöst werden, bereits wenige Monate nach dem Machtwechsel brachen im Osten des Landes erneut Kämpfe aus.

## **ANMERKUNGEN**

1 Die AFDL ist ein Zusammenschluß von vier Gruppen: Alliance Démocratique des Peuples (ADP, Zusammenschluß der Banyamulenge mit anderen zairischen Tutsi), Parti de la Révolution Populaire (PRP, militärischer Arm: Forces Armées Populaires (FAP)), Conseil National de la Résistance pour la Démocratie (CNRD), Mouvement Révolutionnaire pour la Libération du Zaïre (MRLZ)

2 Mayi-Mayi ist eine Sammelbezeichnung für mehrere auf ethnischer Grundlage rekrutierte Milizen in den Provinzen Nord- und Süd-Kivu in Ost-Zaïre. Sie kämpften zu Beginn der Kämpfe auf Seiten der AFDL und wechselten im Januar 1997 die Seite.

3 Die CNR-Kämpfer griffen aus dem Exil in Angola und mit Unterstützung der dortigen Regierung in den Krieg ein.